

## Schadstoffe des Verkehrs belasten Forstwirtschaft

Hohes Verkehrsaufkommen entlang der wichtigsten Autobahnen und Bundesstraßen, erschreckende, prognostizierte Zuwachsraten, in Zusammenhang mit der EU-Osterweiterung und der über alles gestellten EU-Maxime „Freier Warenverkehr“ – dies erfüllt so manchen in unmittelbarer Nähe einer Hauptverkehrsader lebenden Zeitgenossen mit Groll. Groll gegen diese von Lobbyisten geforderte, von der Politik unterstützte oder zumindest geduldete Beeinträchtigung seines Wohlbefindens, seiner Gesundheit und der fortschreitenden Zerstörung seines Lebensraums.

Über die Gefährdung der Gesundheit können nur Ärzte kompetent urteilen. Die erst kürzlich (26. März 2004) von der Ärztekammer Kärnten einstimmig verabschiedete Erklärung „Stoppt den Krankmacher Verkehr! Nein zu zweiten Tunnelröhren!“ ( gemeint sind: Katschberg- und Tauerntunnel) erübrigt jeden weiteren Kommentar.

Wie aber sieht es mit dem Lebensraum, mit der Umwelt, mit dem Wald im Besonderen aus? Ist auch die Forstwirtschaft von den Folgen fortschreitenden Verkehrsaufkommens betroffen?

Im Folgenden soll nur die Schadstoffsituation genauer untersucht werden, wobei durchaus noch andere den Wald belastende Faktoren großer Straßenbauwerke existieren.

Stickstoffoxide, auch Stickoxide oder kurz NO<sub>x</sub> genannt, nehmen eine Schlüsselposition ein.

Einerseits schädigen sie direkt die Bäume

- sie erhöhen die Empfindlichkeit gegen Frost und Trockenheit
- von Niederschlägen gebunden, führen sie zu einer Versauerung des Bodens mit Schädigung des Boden- und Wurzelmilieus, dem drastischen Rückgang der wichtigen Mykorrhizapilze, die ihrerseits den Baum gegen Trockenheit, Frost und Krankheiten stärken
- sie erhöhen den Stickstoffeintrag in den Boden mit der Folge, dass Nährstoffungleichgewicht herrscht und Symptome von Magnesiummangel auftreten, dass verminderte Winterhärte erkennbar wird, und dass vermindertes Wurzelwachstum zu Stabilitätsproblemen führt; deutlich in Erinnerung ist noch der Windwurf vom November 2002 im Lungau

andererseits sind die Stickoxide Ausgangsstoffe für bodennahes Ozon, und darin liegt ihr hauptsächliches Gefahrenpotential - Stickoxide bilden Ozon, wenn Kohlenwasserstoffe aus Autoabgasen und Sonnenlicht hinzukommen!

Es liegt am komplizierten Ablauf der chemischen Reaktionen, weshalb der Ozongehalt in einigem Abstand von Straßen höher ist, als direkt an der Verursachungsquelle, dem Autoverkehr.

Was bewirkt Ozon an Bäumen? Ozon dringt über die Spaltöffnungen in die Blätter und Nadeln ein. Es ist ein extrem starkes Pflanzengift das Zellmembranen angreift und pflanzenphysiologische Abläufe stört, die Vitalität der Bäume schwächt und den Holzzuwachs verringert.

Die Ozonbelastung nimmt mit der Seehöhe markant zu, daher sind Wälder an der Baumgrenze besonders betroffen. Lärche, Schwarzkiefer, Eberesche sind besonders ozonempfindlich, ihre Schädigung bedeutet auch eine Schwächung der Schutzfunktion von betroffenen Bergwäldern.

Messstationen in Waldgebieten Österreichs zeigen seit Jahren einen ständigen Ozonanstieg; schon jetzt liegen die Messwerte nahezu flächendeckend über den empfohlenen Grenzwerten der Akademie der Wissenschaften.

Eine andere Schadstoffgruppe sind Schwermetallstäube – vor allem Blei, und Cadmium aus dem Abrieb von Bremsen und Reifen.

Die Schwermetalle reichern sich im Boden an. Dadurch kommt es zu Bodenvergiftung mit negativer Beeinflussung der Bodenmikroben und in weiterer Folge zu Ertragsminderung und Ausfall empfindlicher Pflanzenarten.

Die Treibhausgase, mit Kohlendioxid als Hauptbestandteil, werden in Österreich derzeit zu 26% vom Verkehr ausgestoßen – Tendenz steigend, der Rest verteilt sich auf Industrie, Energiewirtschaft und Kleinverbraucher. Auswirkungen des Anstiegs der Treibhausgase sind eine globale Klimaerwärmung, die sich jedoch lokal als Häufung extremer Wettersituationen auswirken kann, wie zum Beispiel Dürreperioden, Starkregenereignisse mit Hochwasser und Hangrutschungen, und Stürme mit ausgedehnten Windwürfen.

Wenn nun Schutzwälder durch die schädlichen Einwirkungen der zuvor beschriebenen, Verkehrsverursachten Schadstoffe schon geschwächt oder dezimiert sind, so können sie ihrer Schutzfunktion in extremen Wettersituationen nicht mehr gerecht werden – und die Auswirkungen solcher Wettersituationen können noch verheerender sein.

Was kann nun von jedem Einzelnen unternommen werden, um dieser Entwicklung entgegenzusteuern?

Als Betroffene angesprochen sind hier vor allem die Forstwirte, für die der Wald selbst die Grundlage ihres Einkommens darstellt, aber auch Bewohner gefährdeter Lagen, für die ein intakter Schutzwald größte Bedeutung besitzt.

- Lassen Sie sich nicht beschwichtigen!  
Die Meinung: so schlimm wird es schon nicht werden, ist falsch. Seriös betrachtet sprechen die meisten Anzeichen dafür, dass es noch schlimmer wird!
- Seien Sie kritisch gegenüber Politik und den Nutznießern des weiteren Ausbaues unserer Hauptverkehrswege! Es ist nur allzu menschlich, dass die Interessen der genannten Gruppen von diesen auch durchgesetzt werden wollen – auch wenn dies durch Zurückhaltung brisanter Informationen, Verbreitung von Halb- und Unwahrheiten und sogar der Inkaufnahme von gravierenden gesundheitlichen und ökonomischen Nachteilen für die betroffene ortsansässige Bevölkerung verbunden ist!
- Tun Sie aktiv etwas, um das wachsende Verkehrsaufkommen einzubremsen und um Ihren Lebensraum und Ihre Gesundheit soweit wie möglich zu erhalten!  
Informieren Sie sich, machen Sie sich ein objektives Bild von der Verkehrssituation und üben Sie Druck auf Interessensvertretungen und Politiker aus – wahrscheinlich die einzig wirkungsvolle Maßnahme, die jedem Betroffenen offen steht!

Dipl.-Ing. Dr. Margarete Somitsch-Kobald